Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 12

Artikel: Warum ich den Film liebe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962287

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf hin einen Herrn aus dem Wagen, der offenbar im Gehen ziemlich stark behindert war. Die beiden Damen winkten den Einheimischen ungefähr so zu, wie man einem Lakaien von anno dazumal zuwinkte:" Komm her und hilf". Keiner rührte sich. Und es musste sich eine davon bequemen und hingehen, um ihr Anliegen vorzubringen. Selbstverständlich stand nun jemand zur Verfügung. Die "Dame" wird nach Hause gehen und von den "Rüpeln" in den Bergen sprechen. Die Einheimischen aber werden einmal mehr das Gebaren der Unterländer rügen und sie verachten.

Ein anderes kleines Beispiel: Wir gehören in so einem kleinen Bergdorf infolge unserer vielen Aufenthalte ein bisschen "dazu" und richten uns auch in unserer einfachen Kleidung danach. Da wir in einem ihrer Häuser wohnen, ist vielleicht -wenigstens für diejenigen Städter, die mit Blindheit gesegnet sind, der Unterschied des Herkommens nicht mehr zu sehen. Nun, einer jener Städter liess eine Hundeleine vor unserem Hause liegen, und ich lief ins nächste Hotel, um zu fragen, ob die Leine etwa zu dem Pudel gehöre, den ich dort wusste. Zwei junge "Tüpfi" sassen da, weder erhoben sie sich, noch dankten sie - es war ja nur eine Einheimische, die sich den Weg gemacht hatte. Wenn sie wüssten, wie sehr ein solches Benehmen einem Peitschenschlag ähnelt, und wie wenig die Einheimischen gewillt sind, solche Peitschenschläge entgegenzunehmen.

Was haben wir andere zu verurteilen, die mit farbigen Völkern das rechte Einvernehmen nicht finden! Wir finden es ja nicht einmal mit der gleichen Farbe! So viel Unheil richten wir an während der paar Tage, in denen wir uns "einfach" gebärden. Und nachher glauben wir, durch einen Obolus an unterentwickelte Gebiete oder Berggemeinden das unsere mehr als getan zu haben. Pharisäer, die wir sind! Helfen Sie mit, in der kommenden Zeit dafür zu sorgen, dass möglichst wenig Elefanten in den Porzellanläden herumstampfen. Es gibt nämlich auch bei den Bauern Porzellan, und es gibt Elefanten, die in Stögeli-Absätzen dahertrampeln.

Die Stimme der Jungen

WARUM ICH DEN FILM LIEBE

LM. Ich bin ein ordentlicher Gymnasiast oder gelte wenigstens als solcher. (Ob ich es wirklich bin, können Sie nach der Lektüre dieses Artikels selbst entscheiden). Das ändert aber nichts daran, dass ich mich manchmal fürchterlich geärgert habe. Ueber unsere Lehrer natürlich. Aber nicht wegen ihrer Eigenheiten oder Schwächen, solche haben wir alle. Sondern weil der eine wie der andere herumläuft wie eine kleine Festung. Sie bearbeiten uns wie junge Weinstöcke: regulierend, mässigend, schneiden unsere Neigungen zurück, suchen andere, die ihnen besser passen, zu fördern, schnitzen an unsern Anlagen herum. Sie wollen uns "ausgeglichen" machen, wollen uns ruhig, friedlich, "ausbalanciert" sehen, wie sie es nennen.

Woher nehmen sie aber das Recht, uns so zu machen? Woher wissen sie denn so ganz genau, dass wir so sein müssen und nicht anders? Irgendwie haben sie eine Art Harmonie-Ideal vor sich schweben, wir sollen "harmonische" Charaktere in einem "harmonischen" Leben werden. Und so laufen sie alle so selbstsicher und selbstverständlich herum wie kleine Tanks, überzeugt, dass sie im guten Recht sind. Man kommt da gar nicht an sie heran.

Aber sie haben nicht so Recht, wie sie glauben. Es ist ja sehr schön, wenn sie mit uns "Wilhelm Meister" lesen oder den "Grünen Heinrich", und uns beeinflussen wollen, uns auch so harmonisch zu entwickeln, wie es da drin steht. Doch manchmal wird es eben langweilig und alle diese Harmonie-Musikanten kommen einem ein bisschen erstarrt vor wie mönchische Dogmatiker. Es ist doch auch manchmal gar viel Selbstzufriedenheit und sogar Arroganz dabei. Und das ist das, was uns so oft auf die Nerven geht. Sie sind alle so satt und sicher, fühlen sich behaglich in ihrer Ruhe, setzen mit der Zeit Bäuchlein an und werden immer sicherer und schematischer. Hat es denn nicht auch einen Kierkegard gegeben, einen Nietzsche, die gezeigt haben, dass die Bewegung, das Dynamische, das Wesentliche im Leben ist, nicht die harmonische Ruhe und Sicherheit? Wenn man diese selbstzufriedenen Harmonisten ansieht, die uns zu leben lehren wollen, ist diese Verfestigung nicht auch eine Erstarrung, die das Ende des Lebens ist? Wir sind etwas Lebendiges, wir wollen nicht ewige Harmonie, sondern Leben, das sich immer ändert. Im Leben, dem wirklichen, geht etwas, meist sehr wenig Harmonisches. Es tönt da ganz anders als nach Sphärenmusik, es gibt da keine Ruhe und Sicherheit. Wir müssen da doch immer neu lernen. Darum wollen wir auch Freiheit, um uns nach unserer Einsicht und Ueberzeugung verändern zu können. Sonst könnten wir uns ja nicht zwischen den vielen Möglichkeiten entscheiden. (Darum sind wir auch gegen die Kommunisten, weil diese nie das lebendige Leben fassen können, nie richtig Mensch sein können. Das gilt aber auch für gutgemeinte väterliche Regierungssysteme, patriarchalische).

Wenn die Harmoniker nur merken würden, dass wir in unserm Alter und noch lange später nicht das Bedürfnis nach Ruhe und Sicherheit haben! Warum ist die Schule so fürchterlich einseitig? Es gibt sicherlich viele Leute, die später einmal darnach streben. (Wahrscheinlich hat Hitler seinen Erfolg in Deutschland dem zu verdanken, dass so viele Leute die Freiheit mit ihren Risiken und ihrem Zwang, Entscheidungen zu treffen, nicht mehr ertrugen und Ruhe und Sicherheit haben wollten). Wir lassen uns ganz gern vom Leben etwas hetzen und aufregen. Aber in der Schule mit ihren kleinen, wandelnden Festungen geht das nicht.

Aber es geht an einem andern Ort: im Kino. Da läuft etwas! Da spürt man noch die Wirklichkeit des Lebens, die ständige Bewegung ist! Und nicht schöne Harmonie. Es gibt da viele, schrille Missklänge, Kakophonien, welche die Harmoniker in der Schule verachten und verschweigen. Wie sehr im Leben alles drunter und drüber gehen kann, davon bekommt man nur im Film eine Ahnung (vielleicht noch im Geschichtsunterricht, wo die Harmonisten nicht alles so leicht verzukkern können). Es wäre zum Verzweifeln, wenn wir nur auf die Schule angewiesen wären und keine Filme sehen könnten. Sie sind der beste Ausgleich. Wenn es im Wildwester wieder schön gekracht hat, wenn alle Schurken totgeschossen sind, dann lesen wir wieder ganz gerne im "grünen Heinrich". Man hat dann wieder mehr Bedürfnis nach Frieden und Ruhe und schönen Harmonien. Und man ärgert sich über die Lehrer auch nicht mehr. Allerdings muss man sich bald wieder beim nächsten, rassigen Film erholen. Vielleicht ist das überhaupt das Leben: dass wir zwischen dem Bedürfnis nach Ruhe und Sicherheit und dem zwischen Lebendigkeit und Freiheit hin und her pendeln müssen, wer weiss? Aber manchmal habe ich fast eine geheime Angst, mein inneres Leben könnte auch so sicher und selbstzufrieden werden. Man sollte doch immer aufgelockert bleiben, lebendig, nicht zu einer Festung werden. Unsere Lehrer haben kein Verständnis dafür, wie sehr wir Rebellen lieben, Outsider, diejenigen, die Unruhe bringen, die Kierkegards, Fellinis, die "Neue Welle", die Nietzsches, Strindbergs. Für uns Junge besonders ist doch die Selbstzufriedenheit, die man uns vorlebt unter dem Namen der Harmonie und der Glückseligkeit, doch die eigentliche Todsünde. Ich möchte, dass auch die kleinen, sichern, wandelnden Festungen in unsern Schulhäusern etwas erschüttert und aufgerüttelt würden von Zeit zu Zeit. Vielleicht wenn sie nur etwas ins Kino gingen, wenn auch nur durch die Hintertüre.

LOCARNO

- Am internationalen Film-Festival von Locarno wird die Schweiz mit dem satirischen Film "Der Herr mit der schwarzen Melone" teilnehmen, womit einem Wunsch des Verbandes der Filmjournalisten Rechnung getragen wurde, in Locarno jedesmal auch einen schweizerischen Film zu spielen. Ein etwas gefährliches Begehren, denn die Schweiz dürfte kaum jedes Jahr über einen Film verfügen, der wirklich festivals-würdig ist.